

## 89. Ordnung der Stadt Zürich für die Fischverkäufer ca. 1516 – 1518

**Regest:** Die Verkäufer von gesalzenem, geräucherten und getrocknetem Fisch sowie von Plattfischen sollen nur so viel Fische wässern, wie sie in drei Tagen verkaufen können und nach Ablauf dieser Frist dieselben nicht mehr an Kunden abgeben, sondern verbrennen. Gesalzene Fische dürfen nicht aufgehängt und danach verkauft werden. Die Wässerung ist ausschliesslich mit frischem, sauberem Brunnenwasser durchzuführen. Eingeführte getrocknete Fische sollen im Waaghaus ausgelegt und von den geschworenen Beschauern geprüft werden.

**Kommentar:** Die Ordnung stellt eine Ergänzung zur Fischmarktordnung der Stadt Zürich von 1497 dar (StAZH B II 2, fol. 72r-73r; Edition: Zürcher Stadtbücher, Bd. 1/2, S. 307-309, Nr. 128). Während jene den Verkauf von Fischen aus inländischen Gewässern zum Inhalt hat, der für gewöhnlich durch die Fischer selbst vorgenommen wurde, regelt die vorliegende Aufzeichnung den Verkauf von eingeführtem Fisch, der durch Trocknung, Räucherung oder Einsalzung haltbar gemacht wurde. Sie wurde im Jahr 1536 auf Ersuchen der Fischverkäufer angepasst (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 163). Der Fischmarkt wurde jeweils Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag abgehalten und befand sich zwischen Rathaus und Zunfthaus zum Rüden.

Zum Fischmarkt vgl. KdS ZH NA III.II, S. 64-65; Amacher 1996, S. 121-122; zur Fischerei auf dem Zürichsee vgl. die Zunfturkunde der Zunft zur Schiffeuten (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 45); zur Haltbarmachung der Fische vgl. Amacher 1996, S. 107-112; zu Fischhandel und obrigkeitlicher Qualitätskontrolle vgl. Heidinger 1910, S. 89-98.

### Ordnung deren, die hering, búcking, stockfisch und blatißli verkouffent

Es sollent alle die, so hering, stockfisch, búcking unnd blatißli feyl habent, keinen stockfisch, hering noch blatißli inleggen zewessern, dann die er vertruwet in drygen<sup>a</sup> tagen den nechsten darnach zuverkouffen unnd was ir yedem derselben heringen, stockfischen unnd blatißlin uberlipt, dieselben niemend mer zukouffen geben.

Es sol ouch ir keiner keinen hering uffhencken noch trochnen und dann den demselben nach wider verkouffen.

Deßglichen sol ir keiner der obgeschribnen fischen keinen wessern anders dann mit frischem, unversertem brunnen wasser.

Unnd was inen von heringen, stockfischen unnd blatißlinen uberblipt<sup>b</sup> über das bestimpt zil, die dryg<sup>c</sup> tag, sollent sy nit mer verkouffen, sonder<sup>d</sup> sy die nemen unnd verbrennen. / [fol. 74v]

Es sollent ouch all búcking, so in unnser statt koment, in das klein Kouffhuss, so man nempt das Waghuss, gelegt werden und das, das verkoufft wirt, sol von unnsern geschwornen beschowern beschowet werden.<sup>1</sup>

**Eintrag:** StAZH B III 6, fol. 74r-v; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

<sup>a</sup> Korrektur von späterer Hand oberhalb der Zeile, ersetzt: zweyen.

<sup>b</sup> Streichung: uberlipt.

<sup>c</sup> Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: zwey.

<sup>d</sup> Streichung: sollent.

<sup>1</sup> Für den Eid der Fischbeschauer vgl. StAZH B III 6, fol. 74r.